



Pfarrbrief

Pfarrei Jesus Guter Hirt



Bad Bramstedt

Dezember 2017 – Februar 2018

Kaltenkirchen



Fotos: Peter Weidemann, In: Pfarrbriefservice.de

Endlich

Es ist wieder soweit. Jedes Jahr dasselbe: Nach den Herbstferien gibt es Weihnachtsgebäck zu kaufen, vier Wochen Advent, Weihnachten, der Jahreswechsel. Manche sind genervt, manche stürzen sich in das Getümmel, manche finden sogar Momente der Ruhe in der vorweihnachtlichen Zeit.



Foto: Tillmann, in: pfarrbrief.de

Dazu fiel mir ein Bild von der astronomischen Uhr in der Lübecker Marienkirche ein. Ihre Fassade ist eine vereinfachte Nachbildung der alten Uhr aus dem 16. Jahrhundert, die bei einem Bombenabgriff verbrannte. Die vier Evangelisten stützen die Zeitscheibe, in welcher die Tage des Jahres in einem Kreis ohne Anfang und Ende angeordnet sind, ein ewiger Kreislauf, der sich immer wiederholt – der 24. Dezember kommt immer wieder. Aber er kommt

niemals so wieder, wie er war. Wir ändern uns von Jahr zu Jahr, die äußeren Verhältnisse ändern sich, es gibt freudige Ereignisse, und solche, auf die wir getrost hätten verzichten können. So betrachtet ist es einerseits schade, andererseits von Vorteil, dass die Zeit nicht stehen bleibt, sich nicht wiederholt, sondern voranschreitet.

Was aber wäre, wenn unsere Zeit für viele hundert Jahre, gar für immer weiterginge? Wenn es zwar mit der Geburt ein Alpha, einen Anfang, aber kein Omega, kein unausweichliches Ende mehr gäbe? Wenn der Tod ausgedient hätte als letzte Gerechtigkeit, der sich niemand entziehen kann?

Unser jetziges Leben ist absehbar und gegliedert in verschiedene Abschnitte. Wir haben eine überschaubare Lebensspanne und leben in *unserer Zeit*. In einem ewig andauernden Leben gäbe es diese unsere Zeit nicht mehr. Wilhelm Schmid hat in einem Artikel in der Wochenzeitung *Die Zeit* geschrieben, dass Menschen eine räumliche Heimat brauchen, eine gewohnte Umgebung, deren Bedeutung die meisten erst erkennen, wenn sie diese verlassen müssen. Genauso brauchen sie aber auch eine Heimat in der Zeit, eine zeitliche Spanne, die sie davor bewahrt, sich zu verlieren; einen vertrauten Rahmen wie Tagesabläufe, Wochenrhythmen, Jahreszeiten.

Gäbe es diese Spanne nicht mehr, verlöre sich alles im Zeitlosen. Wozu sich noch anstrengen, wozu etwas zu Ende bringen? Es eilt ja nicht. Andererseits gäbe es auch für vieles kein Ende mehr, das wir oft herbeisehnen. Auch könnte man manches nicht auf die lange Bank schieben: Es gäbe für uns keine zukünftigen Probleme mehr, die wir ignorieren könnten, wir selbst wären ja die Zukunft. Wie gingen wir mit der unausweichlichen Überbevölkerung um, wenn Menschen nur noch geboren würden? Wie sähe in einer solchen Gesellschaft der Arbeitsmarkt aus? Es liefe zum Beispiel auf rigorose Geburtenkontrolle hinaus, einen neuen Verteilungskampf um das Recht, Leben zu schenken.

Im Endlosen hätte ein solches Leben einen anderen Wert. Hätte es überhaupt einen, wenn es unbegrenzt verfügbar wäre? Ohne die Gewissheit, dass es vorbei sein könnte, bevor dieser Artikel geschrieben oder gelesen ist? Wer liebt, hofft, dass die Liebe immer anhalten möge und tut alles dafür, weil er um deren Begrenzung weiß. Wer leidet, hofft, dass das Leid vorbeigehen möge – er weiß nicht wann, aber irgendwann wird es zu Ende sein. Wir leben in der Hoffnung, einst unserem Schöpfer gegenüber zu treten, was aber das irdische Ende voraussetzt.

Man kann zu diesem Thema viele Seiten füllen, aber die Zeit, den Pfarrbrief fertigzustellen, zwingt zu einem Ende und spornt an. So ist mir meine begrenzte Zeit allemal lieber und ich genieße den wiederkehrenden Wechsel der Jahreszeiten, freue mich jedes Jahr wieder auf Advent, Weihnachten und all die vielen Feste und Feiern. Ich bin dankbar für alles Liebe und Gute, das mir gegeben ist. Aber auch für weniger Gutes in der Gewissheit, das es vorbeigeht und den Wert des Guten bewusst macht. (ba)

Zum Titelbild Das Licht spielt eine ganz zentrale Rolle in dieser Phase des Jahres, die wir mit der Adventszeit, Weihnachten und der folgenden Weihnachtszeit so eindrucksvoll und reichhaltig zu gestalten wissen. Hier sind zwei Wahrnehmungen abgebildet, die durchaus als Gegensatz empfunden werden dürfen: Einmal der Weihnachtsmarkt als Sinnbild des kommerziellen Weihnachtsgeschäftes, zum anderen das Friedenslicht aus Bethlehem, welches wir wohl auch in diesem Jahr wieder von Pfadfindern mitgebracht bekommen. Bei aller Gegensätzlichkeit sollten wir nicht das vergessen, was diese Bilder gemein haben: Die Sehnsucht nach Licht. (ga)

Gottesdienste in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen

Sonntags 09.00 Uhr	Kirche Heilig Geist Flottkamp 11, 24568 Kaltenkirchen
Sonntags 10.45 Uhr	Kirche Jesus Guter Hirt Sommerland 1, 24576 Bad Bramstedt

Aktuelle Zeiten entnehmen Sie bitte den ausliegenden Monatsübersichten oder der Webseite www.jesus-guter-hirt.de unter „Gottesdienste“. Dort finden Sie auch alle weiteren Gottesdienste und Feiern.

In Belangen der Seelsorge und Sakramente wenden Sie sich bitte an den Pfarradministrator, die Gemeindereferentin oder das Pfarrbüro.

Vorabendmessen in unserer Nachbarschaft

Die Anschriften der Kirche finden Sie auf der folgenden Seite.

Samstags, 17.00 Uhr	St. Maria – St. Vicelin, Neumünster
Samstags, 18.00 Uhr	St. Adalbert, Wahlstedt
Samstags, 18.00 Uhr	St. Annen, Hamburg
Samstags, 18.30 Uhr	Maria Hilfe der Christen, Quickborn

Weitere Abendmessen

Dienstags, 18.45 Uhr	St. Hedwig, Norderstedt
Donnerstags, 19.00 Uhr	St. Maria – St. Vicelin, Neumünster
Donnerstags, 19.30 Uhr	Katholische Messe in der ev. Kreuzkirche Hamburger Straße 30, 24559 Henstedt-Ulzburg

Gottesdienste in polnischer Sprache

Sonntags, 15.00 Uhr	St. Maria – St. Vicelin, Neumünster
2. und 4. So. im Monat, 09.00 Uhr	St. Mariae Himmelfahrt Feldstraße 34, 25335 Elmshorn

Gottesdienste in unseren Nachbargemeinden

Auf der folgenden Seite finden Sie eine Übersicht über die Kirchen unserer Nachbargemeinden. Wenn Sie dort einen Gottesdienst besuchen möchten, informieren Sie sich bitte auf deren Webseiten über die aktuellen Termine.

Pfarrei St. Johannes – St. Josef, Bad Segeberg

www.st-johannes-st-josef.de/alle.php?mdat=gottesdienst.html

St. Johannes d.T, Am Weinhof 16
23795 Bad Segeberg

St. Josef, Sudetenplatz 15
24610 Trappenkamp

St. Adalbert, Hans-Dall-Str. 43
23812 Wahlstedt

Pfarrei St. Maria – St. Vicelin, Neumünster

www.st-vicelin.de/index.php/gottesdienstzeiten

St. Maria – St. Vicelin, Bahnhofstr. 35
24534 Neumünster

St. Marien, Bahnhofstr. 94
24582 Bordsesholm

St. Konrad, Theodor Storm Str. 24
24589 Nortorf

St. Josef, Lassenweg 10
24220 Flintbek

Pfarrei St. Katharina von Siena

www.katharina-von-siena.de/st-pfarrei/gottesdienste

St. Annen, Schmuggelstieg 22
22419 Hamburg

St. Hedwig, Falkenkamp 2
22846 Norderstedt

Heilige Familie, Tannenweg 24
22415 Hamburg

Pfarrei Maria Hilfe der Christen

www.katholisch-in-suedholstein.de/aktuelles/gottesdienste

Maria Hilfe der Christen
Kurzer Kamp 2, 25451 Quickborn

Gruppen und Gremien

Wir freuen uns über alle, die sich bei uns engagieren möchten. Wenn Sie Interesse an einer Gruppe oder einem Gremium haben, wenden Sie sich bitte direkt an die Kontaktpersonen auf der nächsten Seite oder das Pfarrbüro. Aktuelle Termine entnehmen Sie bitte den Monatsübersichten oder der Webseite www.jesus-guter-hirt.de unter „Veranstaltungskalender“.

Für Familien und Kinder	Kontakt	Telefon
Zeltlager im Sommer	Christian Stockmar	04191 – 956556
Messdiener in Bad Bramstedt und Kaltenkirchen	Sabine Schilling	04192 – 8191279
Für Alle	Kontakt	Telefon/E-Mail
Kirchenkaffee Bad Bramstedt	Dr. Karl Gather	04192 – 898583
Kirchenfrühstück Kaltenkirchen	Dr. Heinrich Flügel	04191 – 89444
Kirchenvorstand	Ulrich Kinder 2. Vorsitzender	04192 – 1840
Ökumenischer Gesprächskreis Kaltenkirchen	Maria Stockmar	04191 – 3206
Pfarrgemeinderat E-Mail: pgr@jesus-guter-hirt.de	Sabine Schilling 1. Vorsitzende. Dr. Heinrich Flügel 2. Vorsitzender	04192 – 8191279 04191 – 89444
Schola Bad Bramstedt	Ulrich Kinder	04192 – 1840
Schola Kaltenkirchen	Bärbel Sellentin	04191 – 5715
Gebetskreis für verfolgte Christen	Barbara Ziehmer	04192 – 2013364
Für Senioren	Kontakt	Telefon
Geburtstagsbesuchsdienst Bad Bramstedt und Kaltenkirchen	Anita Neumann	04192 – 8936468
Seniorenfrühstück Bad Bramstedt	Heidi Gather	04192 – 898583
Seniorenkreis Bad Bramstedt	Heidi Gather und Hildegard Fuhrmann	04192 – 898583 04192 – 9606
Seniorenkreis Kaltenkirchen	Werner Jerowsky	0171 – 9608371
Blumenschmuck	Kontakt	Telefon
Bad Bramstedt	Anette Wolgast	04192 – 1093
Kaltenkirchen	Andrea Perez	04191 – 507877

Sprechstunde im Pfarrbüro Bad Bramstedt



Sicher kann man immer einen Priester über das Pfarrbüro in Bad Bramstedt oder in Neumünster erreichen, aber vieles ist leichter im persönlichen Gespräch zu erreichen. In vielen Gesprächen habe ich den Wunsch herausgehört, dass es schön wäre, feste Sprechzeiten zu haben.

Daher habe ich mich entschlossen, möglichst freitags von 14:00 bis 16:00 Uhr in der Gemeinde Bad Bramstedt anwesend zu sein. Natürlich können wir auch immer Termine absprechen für Gespräche, Krankensalbung, Beichte und Krankenkommunion. So freue ich mich auf die Begegnung mit ihnen, darf Ihnen schon jetzt eine ruhige und besinnliche Adventszeit wünschen und für das Weihnachtsfest den Frieden und die Freude, die von dem Kind in der Krippe in die Welt ausstrahlt.

Ihr Robert Schön Müller, Pastor

Wünsche und Grüße

Das Gemeindeteam wünscht allen eine gnadenbringende Advents- und Weihnachtszeit, in der Besinnung, Erholung und Freude mit Verwandten, Bekannten und Freunden ihren Platz haben können. Gottes Segen und Gesundheit für Leib und Seele werde uns zuteil. In diesem Sinne:

Frohe Weihnachten und ein gutes neues (Kirchen)jahr (ga)



Redaktionsschluss für den nächsten Pfarrbrief

Bitte beachten Sie den vorgezogenen Redaktionsschluss für den nächsten Pfarrbrief: **12. Februar 2018.**

Das Redaktionsteam

400 Gläubige trotzen dem Regen in Mönkloh

Trotz starken Regens ließen sich rund 400 Gläubige nicht davon abhalten, den traditionellen Gottesdienst zum Tag der Deutschen Einheit in Mönkloh zu feiern. In ökumenischer Eintracht zelebrierten Weihbischof Horst Eberlein, Pastor Jörg Möller-Ehmke und unser Expfarrer, Domkapitular Berthold Bonekamp-Kerkhoff, sowie Altpfarrer Günther Kochanowski die christliche Feier vor der Waldkapelle im Rantzauer Forst

„Ich staune, dass Sie sich heute auf den Weg gemacht haben, um diesen ökumenischen Gottesdienst zu feiern“, lobte der Bischof die zahlreichen Gläubigen angesichts des miserablen Wetters. „Es ist ein gutes Zeichen für Ihre Gemeinschaft untereinander und füreinander“, deutete der hohe Geistliche den Zuspruch der vielen Menschen.

So fiel es Eberlein, der in der DDR aufwuchs und seine ersten Jahre dort als Priester verbrachte, nicht schwer, einen Bogen zur Botschaft seiner Predigt zu spannen. „Für wen gehst Du?“ ist die Frage, die sich der Christ in der heutigen Zeit stellen sollte. Die Antwort könne nur lauten, so Eberlein: „Für die Familie, für die Kinder, für mein Dorf, für mein Land, für Europa und letztlich für Menschen in Not“.

Bewegend auch das Grußwort des Kapellengründers Jürgen Frese, der zum ersten Mal die Motive für den Bau des „kleinsten Gotteshaus Norddeutschlands“ schilderte. Als Waisenkind wurde er mit sieben Jahren von einem Priester und dessen Haushälterin aus dem Kinderheim geholt, dort aufgenommen und behütet großgezogen. „Das hat mich voller Dankbarkeit erfüllt, dass ich trotz aller Widerstände das kleine Gotteshaus in Mönkloh errichten ließ“, erzählte er der versammelten Gemeinde.

Für die musikalische Begleitung sorgten die Jagdhornbläser Hubertus, der Männerchor von 1858 und als besonders Highlight Christoph Lauff auf der Klarinette und Volker Brüchmann mit seiner Gitarre, die mit und ohne Chor Songs wie „Amazing Grace“ und „That Old Rugged Cross“ zum Besten gaben.

„Ob es im nächsten Jahr noch eine Steigerung geben kann?“, fragte Frese am Schluss des Gottesdienstes vielsagend. „Lassen Sie sich überraschen“, stellte er in Aussicht.

Text und Fotos: Bernhard-Michael Domberg



Gründung eines Fördervereins

„Förderverein der kath. Kirchen Jesus-Guter-Hirt Bad Bramstedt & Heilig-Geist Kaltenkirchen“ in Gründung

Am 10. November 2017 versammelten sich 20 Personen, davon 16 Gründungsmitglieder, im Gemeindehaus Kaltenkirchen mit dem Ziel, einen Förderverein zur Erhaltung unserer Kirchen und Förderung des kirchlichen Lebens in der Gemeinde zu gründen.

Die vorbereitete Satzung wurde gemeinsam durchgegangen und an einigen Stellen leicht verändert, sodass sie noch am selben Abend einstimmig verabschiedet und unterschrieben werden konnte.

In den Vorstand wurden gewählt:

1. Vorsitzender: Werner Jerowsky

2. Vorsitzender/ Stellvertreter: Franz Josef Schmidt

Schatzmeister: Frauke Goy

Schriftführer: Christian Stockmar

Beisitzer: Klaus Wohlmacher, Roman Schäfer, Regina Mügge, Dr. Heinrich Flügel

Des Weiteren wurden gewählt:

Kassenprüfer: Bernhard Michael Domberg, Beate Karwoth

Bevor der Verein seine aktive Arbeit aufnehmen kann, sind noch einige Formalitäten zu erledigen. Sobald die Eintragung ins Vereinsregister und die Bescheinigung des Finanzamtes vorliegen, wird mit der aktiven Vereinsarbeit begonnen. Wenn Sie Fragen zum Förderverein haben, wenden Sie sich gerne an die Vorstandsmitglieder.

Im Namen des Vorstandes

Werner Jerowsky

Sind die Letzten wirklich die Ersten? Ökumenisches Glaubensgespräch in Bad Bramstedt

Am 29. September trafen sich neun Interessierte zu einem ersten Glaubensgespräch dieser Art, unter Ihnen war auch unser ehemaliger Pfarrer und jetziger Domkapitular Berthold Bonekamp-Kerkhoff.

Zunächst wurde die Motivation erläutert, die zu dem Angebot dieses ökumenischen Gesprächskreises geführt hatte: Bei mehreren Workshops zum Pastoralen Raum wurde von verschiedenen Teilnehmern der Wunsch geäußert, sich in einer vertrauten Runde über Glaubens Themen auszutauschen zu können.

Die Vorbereitungsgruppe hatte das Evangelium des vorherigen Sonntags in den Mittelpunkt des Gespräches gestellt (Matthäus 20, 1-16a – das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg). Zunächst wurde der Text in drei verschiedenen Übersetzungen vorgelesen, darunter eine aus dem frühen 20. Jahrhundert. Dabei waren nur kleine Unterschiede zu bemerken, die aber deutlich die Sprache und die Gewohnheiten der Zeit widerspiegelten, zu der die einzelnen Texte übersetzt wurden. Anschließend konnte jeder mitteilen, was ihn besonders berührt hatte. Dann wurde gemeinsam überlegt, welche Bedeutung die einzelnen Aussagen für unseren heutigen Alltag haben.

Nach rund anderthalb Stunden waren die Teilnehmer so zufrieden mit dem Gespräch, dass alle sich auf einen nächsten Termin am 24. 11.2017 verständigten. Achtung: Wegen unerwarteter und kurzfristiger Terminkonflikte kann dieser Termin erst am **19. Januar 2018** stattfinden. Uhrzeit und Ort bleiben wie vereinbart: 19.30 Uhr im Gemeindehaus in Bad Bramstedt. Es wurde auch beschlossen, dass in Zukunft nicht nur biblische Texte als Themen besprochen werden sollen, sondern auch Glaubensfragen des täglichen Lebens. Der Kreis ist offen für weitere Interessierte, und die Themen sollen von den Teilnehmern selbst vorgeschlagen und auch mit vorbereitet werden. Daher verstehen Sie bitte diesen kleinen Bericht auch als herzliche Einladung an weitere Interessierte! (kf)

Ein Ausflug nach Nütschau Seltene Einblicke ...

... hatten die Senioren aus Bad Bramstedt, als sie sich am 27. September auf den Weg ins Kloster Nütschau machten. Nach einer kurzweiligen Fahrt mit dem Boni-Bus und zwei weiteren Pkw sowie einer Stärkung mit Kaffee und Kuchen, begann eine interessante Führung durch das Kloster.



Leuchter aus Montecassino

Bruder Matthäus führte die Damen und Herren durch den Klausurbereich und erzählte dabei das eine oder andere Anekdotchen aus der Geschichte des Klosters. So hat auch der Leuchter eine wechselvolle Geschichte: Er ist ein Original aus der



Wendeltreppe im Herrenhaus

Abtei Montecassino, dem Mutterkloster der Benediktiner. Er gelangte während des Zweiten Weltkrieges in den Besitz eines Soldaten und kam schließlich auf Umwegen nach Norddeutschland. Das Mutterkloster genehmigte dann den Verbleib in Nütschau. Staunend wurde auch das moderne Interieur des vor einigen Jahren renovierten Herrenhauses betrachtet und es konnten viele Fragen rund um das Leben in Nütschau geklärt werden. Bei dem Rundgang traf die Gruppe auf Bruder Gaudentius, der gerade seinen täglichen Spaziergang beendete. Da der Onkel von Bruder Gaudentius unsere Pfarrei aufgebaut hat und der erste Pfarrer war, gab es auch hierzu interessante Begebenheiten zu berichten und wir dürfen uns zu Recht dem Kloster Nütschau verbunden fühlen.

Nach einem Besuch des Klosterladens nahmen (fast) alle noch an der stimmungsvollen Vesper in der Klosterkirche teil. Deren Geschichte hatte Bruder Matthäus am Anfang seiner Klosterführung erzählt. So war der Besuch wieder einmal eine runde Erfahrung mit dem ein- oder anderen neuen Einblick hinter sonst verschlossene Türen.

Text und Fotos: Sabine Schilling



Die Besuchergruppe mit Bruder Matthäus

Die staade Zeit

Man nennt sie: Die stille, die staade Zeit,
doch überall macht sich große Hektik breit.

Überall herrscht geschäftiges Treiben
und keiner hat Zeit – um zu verweilen.

In den Straßen, in den Gassen
überall sieht man die Menschen hasten.
Die Stuben werden festlich geschmückt,
was vor allem die Kinder entzückt.

Die Weihnachtskrippe wird hervorgeholt,
schnell wird aus dem Wald noch frisches Moos geholt,
und in der Luft liegt ein Hauch von Tannenduft.

Eifrig werden Plätzchen gebacken,
ach, es fehlen noch so viele Sachen.

Doch bei all der Geschäftigkeit
vergisst man leider ganz die
Besinnlichkeit

Monika Moser, www.weihnachtsstadt.de

Pastoraler Raum „Holstein Mitte“

Lasst nicht nach in eurem Eifer,
lasst euch vom Geist entflammen
und dient dem Herrn!
Seid fröhlich in der Hoffnung,
geduldig in der Bedrängnis,
beharrlich im Gebet! (Röm 12,11-12)



Das Pastoralkonzept ist „fertig“.

Während des Novembers fand die finale Abstimmung des Pastoralkonzepts im Lenkungsgremium und im Gemeinsamen Ausschuss statt, und am 5. Dezember ist die Verabschiedung im Entscheiderkreis des Bistums in Hamburg geplant. Damit sind dann die ersten beiden Stufen des Prozesses, dem wir auf unserem Weg zum Pastoralen Raum folgen, abgeschlossen. Die Anführungszeichen bei „fertig“ sind ganz bewusst gesetzt, weil allen Beteiligten klar ist, dass in regelmäßigen Zeitabständen dieses Konzept wieder überarbeitet werden muss. Nicht alles, was wir jetzt umsetzen wollen, wird uns dann auch gelingen, und einiges, was wir erhalten wollen, werden wir vielleicht dann doch nicht wirklich erhalten können, und dann gelingt uns vielleicht auch noch etwas, was wir zur Zeit gar nicht auf unserem Schirm haben.

Klar ist den Beteiligten, dass nichts Bestand haben wird, was die jeweilige Gemeinde nicht wirklich umsetzen oder erhalten will. Auf diese Gemeinden vor Ort kommt es an, diesen Geist atmen alle Seiten des Pastoralkonzepts. Ich bin mir ziemlich sicher, dass uns nur wenige Jahre gegeben sind, um mit der Hilfe dieser Struktur des Pastoralraums die Lebensfähigkeit unserer jeweiligen Gemeinde zu beweisen und zu erhalten. Es geht also nicht darum, den Pastoralen Raum zu verabsolutieren oder gegen ihn zu kämpfen! Es geht darum, die durch den Pastoralen Raum gegebenen Möglichkeiten zu nutzen, um unser christliches Leben vor Ort zu erhalten und zu verbessern!

In der jetzt beginnenden Phase werden mit Fleiß und hoffentlich auch mit Enthusiasmus die Details geklärt, ohne die eine solche Großpfarrei mit mehreren Gemeinden nicht funktionieren kann. Es wird darum ge-

hen, die kommissarischen Mitglieder der Gremien (Gemeindeteams, Gemeindegemeinschaft, Pfarrpastoralrat, Kirchenvorstand, Fachausschüsse) zu bestimmen, die dann damit beginnen, die Geschäfte zu regeln und mit dem Gemeinsamen Ausschuss zusammen klären, wie Hauptamtliche und Ehrenamtliche im Pastoralen Raum die Aufgaben wahrnehmen sollen und hoffentlich auch können. Ein spezieller Ausschuss wird Stellenbeschreibungen entwerfen, der designierte Vorstand wird den Einsatz der finanziellen Mittel und der Immobilien klären, und alle werden sich letztlich auch um die Organisation und die Kommunikation kümmern müssen. Und das alles im Einklang mit den Zielen, die wir uns in dem Pastoralkonzept gesetzt haben.

Am Ende dieser Phase steht dann die formale und wahrscheinlich auch feierliche Errichtung des Pastoralen Raums durch den Bischof. Noch etwas später, etwa zwei Jahre, werden dann die Vertreter in den Verwaltungs- und Pastoralgremien vom Kirchenvolk gewählt. Egal, was es wird, es wird nicht langweilig! (ga)

Gedanken zur Lesung

Zweite Lesung (1 Kor 7,32-35) zum 4. Sonntag im Jahreskreis, 28. Januar 2018

In dieser Lesung werden viele Vorurteile, die man über den Apostel Paulus haben kann, so richtig bedient, schreibt er doch in dieser Passage über nichts Geringeres als das gottgefällige, zölibatäre Leben:

³²Ich wünschte, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. ³³Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. ³⁴So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen. ³⁵Das sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr in rechter Weise und ungestört immer dem Herrn dienen könnt.

Zunächst kann man ja kaum leugnen, dass es einem nicht verheirateten Menschen in vielen Dingen oft leichter fällt, sein Leben der Sache Gottes oder einem anderen übergeordneten Ziel zu weihen. Dafür gibt es viele Beispiele von Frauen und Männern in Religion und Kultur, allerdings darf man das nicht einfach verallgemeinern. Ebenso sind viele Menschen be-

kannt, die nur deshalb die Kraft und die Zeit für ihr Schaffen gefunden haben, weil der Partner oder die Partnerin dabei unterstützend mitgewirkt haben (Thomas Mann, Dietrich Bonhoeffer, Elsa Brändström, ...).

Erstens müssen wir bedenken, wer da schreibt! Offensichtlich lebt der Jude Paulus zölibatär, obwohl es eine der vornehmsten Pflichten der Juden ist, Nachkommen zu zeugen; das Alte Testament ist voll mit entsprechenden Schilderungen. Paulus nutzt offensichtlich diese Unabhängigkeit, um Jesus in radikalster Weise nachzufolgen. Seine Erklärung, warum die verheirateten Männer und Frauen in seinem Umfeld nicht genauso kompromisslos leben können, ist zwar nicht ganz unbegründet, aber er verdrängt gleichzeitig, dass ihm dieses Leben nur durch großzügige Unterstützung genau der Menschen in seinem Umfeld möglich ist, die angeblich erst an ihren jeweiligen Partner denken. Folgerichtig scheint er sich zu wünschen, dass alle diesen Weg einschlagen möchten. Fairerweise ist aber auch festzustellen, dass dieser Text nicht im Entferntesten ein Pflichtzölibat erwartet! Paulus war klug genug zu wissen, dass er dann das Überleben vieler Gemeinden riskiert hätte. Und wir wissen inzwischen, dass den Gemeinden durch die ehrenamtliche Mitwirkung von Eheleuten viele Segnungen zuwachsen.

Zweitens wird der besprochene Eindruck in der Hauptsache durch die Auswahl dieses Abschnitts bewirkt, denn eigentlich schreibt Paulus in diesem siebten Kapitel seines Briefes darüber, dass ein gottgefälliges Leben nicht notwendigerweise zölibatär sein muss. Im Gegenteil! Paulus klärt die Korinther dahingehend auf, dass es wichtig ist, ein guter Ehepartner und seinem Partner in Treue zugetan zu sein. Der erste Satz in dieser Lesung ist eigentlich erst dann zu verstehen, wenn man den Text davor gelesen hat. Die Sorge, die Paulus den Korinthern ersparen möchte, ist nämlich die aus der Unsicherheit erwachsene, ob denn auch die verheirateten Gemeindeglieder nach ihrer Taufe zölibatär leben müssten. Diese Lesung ist ohne die Kenntnis des Umfelds extrem missverständlich und ein gutes Beispiel dafür, wie man Texte nicht auswählen darf, wenn man sie in redlicher Absicht verwenden möchte. (ga)

Hätten Sie es gewusst?

Die Hölle ist ja ein recht häufig benutztes Wort, einmal im Alltag (Die Firma ist für mich die Hölle) oder eben auch in unserer Religion, oft auch umschrieben als Ort der Finsternis, wo Heulen und Zähneknirschen herrschen, Ort der Qualen und des ewigen Feuers. Wie so oft lohnt es sich, einen Blick in die Bibel zu werfen: In der hebräischen Bibel (AT) kommt das Wort gar nicht vor, in der christlichen Bibel (NT) ist es neunmal zu finden. Schaut man in die griechischen oder lateinischen Quellen, dann erfährt man, dass in diesen Schriften ein Lehnwort aus dem Hebräischen verwendet wird, lateinisch „gehenna“. Damit wurde ein abgelegenes Tal im Süden Jerusalems bezeichnet, in welchem Abfälle und auch die Leichen derer, die nicht „anständig“ begraben werden sollten, entsorgt wurden. Dieser Ort der Verdammnis wurde dann bei der Übertragung in die germanischen Sprachen (z.B.: Luther) mit Hölle übersetzt, wobei die germanische Unterwelt (Hel bedeutet das Verborgene, Hel ist die Göttin der Toten, Hel bezeichnet auch die Grabplatte) ebenfalls nicht viel mit diesem Ort der Verdammnis gemein hatte, eher mit dem Reich der Toten. Offenbar fehlte im Germanischen eine bessere Entsprechung.

Die inhaltliche Ausgestaltung der Hölle war dann im Mittelalter und auch noch zu Luthers Zeiten relativ einfach: Man musste sich nur bei den alltäglichen Erfahrungen im Umfeld bedienen. Wenn die Menschen im Mittelalter eines gut konnten, dann war es die Zufügung körperlicher Qualen (Pranger, Folter, Verbrennung von Menschen, ...). Das in diesem Zusammenhang im Ablasshandel besonders effektiv vermarktete Fegefeuer (Purgatorium) kommt laut Konkordanz in der Bibel überhaupt nicht vor. Auch in meiner Erinnerung spielten Fegefeuer und Hölle primär bei der Unterstützung des Gerechtigkeitsempfindens der „Guten“ eine wichtige Rolle, weniger bei der Wahrnehmung von Jesus Christus und seinen Lehren. Der Begriff Hölle ist also ein sehr gutes Beispiel dafür, wie die seitens der Theologen und kirchlichen Würdenträger geäußerten Wahrheiten von der konkreten geschichtlichen Einbettung abhängen. Man sollte Luther und anderen historischen Personen aber nicht vorwerfen, dass sie falsche Worte benutzt hätten, sondern eher die kritisieren, die jahrhundertalte Äußerungen ohne Reflexion verabsolutieren und den Fortschritt der wissenschaftlichen Erkenntnis ignorieren. (ga)

Weihnachten Einige Gedanken ...

„Den Mai muss man nehmen, wann er kommt, und käme er zu Weihnachten.“ Dieses Sprichwort, das mit dem gegensätzlichen Paar Weihnachten und Maiwetter spielt, wirkt erstaunlich aktuell, wenn wir nur an die Temperaturen in den Dezembermonaten der letzten Jahre denken. So richtig weiße Weihnachten liegen in meiner Erinnerung schon gut zwanzig Jahre zurück und waren auch schon damals seltener als in meiner Kindheit.

Parallel zu der Veränderung des Wetters hat sich für viele, die man heute Senioren nennt, auch die Rolle des Weihnachtsfestes im (religiösen) Leben deutlich verändert. Nicht nur der Verlust des Kinderglaubens, mit dem die meisten von uns hierbei und auch in anderen Aspekten einigermaßen umgehen können, spielt dabei eine Rolle, weil wir ihn nicht angemessen in einen „Erwachsenenglauben“ transformiert haben. Auch spielt der Wert, den wir dem Glauben an Gott beimessen, im öffentlichen Leben kaum noch eine Rolle. Der religiöse Grund des Weihnachtsfestes ist maximal noch ein Hintergrund für liebgewordenes Brauchtum, dessen Ursprung kaum noch einer weiß oder wissen will.

Hinzu kommt dann die allgegenwärtige kommerzielle Verwertung dieses Festes, für die der religiöse Inhalt überhaupt keine Rolle spielt. Wie soll da noch ein „echtes“ Weihnachtsgefühl aufkommen, wenn die ersten weihnachtlichen Leckereien bereits ab Ende September in den Regalen der sogenannten Discounter in Augenhöhe unsere ungeteilte Aufmerksamkeit provozieren. Was diverse DDR-Führungen in vierzig Jahren mühsam erreicht haben, indem sie verzweifelt versuchten, den Nikolaus durch Väterchen Frost und das Weihnachtsgeld durch die Jahresendprämie zu ersetzen, konnte der westliche Teil Deutschlands durch seine Konsumorientierung ohne große Anstrengung dadurch erreichen, dass man den Nikolaus gegen diesen dämlichen Weihnachtsmann eines Getränkeherstellers austauschte.

Darüber hinaus erkannte man auf beiden Seiten des eisernen Vorhangs, dass der Austausch der traditionellen Worte unnötigen Widerstand erzeugt und es viel einfacher ist, die bestehenden Worte im Verständnis auszuhöhlen. Das Ergebnis kann man immer noch bei PEGIDA-Aufmärschen begutachten, wenn mehrere tausend Teilnehmer für die Tradition

deutscher Weihnachtslieder auf die Straße gehen, ohne auch nur eine einzige Strophe eines dieser Lieder singen oder nachvollziehen zu können.

Ist also alles leer und sinnlos? Sollten wir es nicht einfach seinlassen und diese freie Zeit für einen Kurzurlaub in wärmeren Gefilden nutzen? Nun, ganz so einfach und schlimm ist es Gott sei Dank nicht. Wir Christen sind gut beraten, das Dreigestirn Glaube, Hoffnung und Liebe nicht leichtfertig aufzugeben.

Wenn wir an Jesus Christus glauben, dann haben wir alle Veranlassung, seine Geburt zu feiern. Seit 336 feiert unsere Kirche dieses Fest am 25. Dezember, weil man das tatsächliche Datum der Geburt Christi – Kind einfacher Eltern – nicht kennt. Das damals ausgewählte Datum war symbolträchtig, weil die Römer an diesem Tag das Fest des unbesiegbaren Sonnengottes feierten und die frisch etablierte christliche Staatsreligion diese Eigenschaft eher Jesus Christus zubilligte. Auch uns können die Ende Dezember wieder länger werdende Tage ein hilfreiches Sinnbild für die Rolle Jesu in unserem Leben und die Rolle des Glaubens in unserem Leben sein.

Wenn wir die vielen Menschen zu Weihnachten in unseren Kirchen sehen, so sollte das Ansporn zur Hoffnung für uns sein, dass es trotz aller widrigen Umstände den Wunsch nach Heiligkeit gibt, auch wenn das viele nicht so ausdrücken, wenn man sie denn fragte. Wir sollten die Hoffnung nicht aufgeben, dass es uns doch noch gelingen wird, die richtige Sprache zu finden, mit der wir die vielen Christen wieder erreichen können. Nicht alles, was wir formelhaft von uns geben, ist dazu geeignet, andere Menschen zu erreichen, denn der Mensch hat ein feines Gespür dafür, ob Freude und Empathie aus ganzem Herzen kommen oder alleine dem Ritus geschuldet sind.

Wenn wir es am Fest der Liebe tatsächlich schaffen, die Liebe Gottes, die Nächstenliebe und die Eigenliebe ernsthaft zur Basis unseres Handelns zu machen, dann sollte es uns schon gelingen, die richtigen Worte und Gesten zu finden, mit denen eine christliche Gemeinde zutiefst attraktiv wirken kann. Auch Traditionen können nur dann segensreich wirken, wenn sie aus einem inneren Bedürfnis gelebt und verstanden und nicht als stumpfes Regelwerk praktiziert werden. Wie gut, wenn Menschen, die wir länger nicht gesehen haben, mit ehrlicher Anerkennung sagen: „Da scheinen wir ja einiges verpasst zu haben!“ (ga)

Glaube im Alltag

Herr und mein Gott,
 gerade in dieser „dunklen“ Jahreszeit sendest Du einen
 Hoffnungsschimmer in die Welt.
 Sicher, das alles ist schon Jahrhunderte her,
 Jesus kommt nicht in diesem Dezember auf die Welt.
 Und doch gibt es für uns in dieser Jahreszeit,
 wo alles vergeht, sich zurückzieht, kalt, nass und abweisend wird,
 etwas Besseres als der Gedanke daran,
 dass Du Deinen Sohn zu uns gesandt hast?
 Mein Gott, Du hast dich für uns klein gemacht,
 Du bist zu uns auf die Welt gekommen,
 damit wir verstehen, wie groß deine Liebe zu uns ist.
 Es tröstet mich zu wissen,
 dass Du von meinen Nöten weißt,
 ja, sie verstehen kannst.
 Du nimmst mich in meiner Schwachheit und Sünde an,
 hebst mich zu Dir empor und sprichst mir deine Liebe zu.
 Ich muss nicht mehr tun,
 als mich von Dir tragen lassen,
 deine Liebe annehmen und erwidern, ganz wie ein kleines Kind.
 Ich liebe Dich, weil Du mich zuerst geliebt hast.
 Ich vertraue auf Dich, weil Du alles für mich gegeben hast. (bz)

Aphorismen

Die meisten Leute feiern Weihnachten, weil die meisten Leute Weihnach-
 ten feiern. Kurt Tucholsky (1890 – 1935)

Die besinnlichen Tage zwischen Weihnachten und Neujahr haben schon
 manchen um die Besinnung gebracht. Joachim Ringelnatz (1883 - 1934)

Der Winter zähmt Mensch und Tier. William Shakespeare (1564 - 1616)

Sonderdruck zur Glaubensreform

In der Zeitschrift „Christ in der Gegenwart“ vom 29.10.2017 wurde ein interessanter Artikel veröffentlicht mit dem Titel „Wie sich der christliche Glauben erneuern kann“. Die in diesem Artikel formulierten neun Thesen sind auf jeden Fall lesenswert, vor allen auch deshalb, weil derzeit in unserer Kirche die Wellen um das Kirchenschiff mit dem Steuermann Papst Franziskus ziemlich hochschlagen. Wir haben das Angebot der Zeitschrift angenommen, einen Sonderdruck dieses Artikels in größerer Stückzahl zu erhalten und freuen uns, diese im aktuellen Pfarrbrief mitgeben zu können. Die Thesen und die Erläuterungen dazu sind auf jeden Fall diskussionswürdig und es wäre uns eine große Freude, wenn diese Beilage fruchtbare Gespräche zu dem Thema befördert. (ga)

Flagge zeigen

Sie haben es sicherlich in den Nachrichten gehört oder in einer Zeitung gelesen: Einige, sogenannte konservative Kreise haben sich öffentlich gegen Äußerungen von Papst Franziskus in Stellung gebracht. Konnte man den offenen Brief einiger Altbischöfe noch als leider nicht zu vermeidendes Rumoren ewig Gestriger abhaken, so hat der auch im Internet veröffentlichte Vorwurf der Häresie diesen Streit auf eine deutlich andere Ebene gehoben. Die 61 Erstunterzeichner sind mehr oder weniger etablierte Theologen und einige Mitläufer, die sich sogar der Mühe unterzogen haben, ihre Vorwürfe in mehreren Sprachen und vor allem auch formal in Latein zu veröffentlichen. Erfreulicherweise hat es hierauf – auch im Internet - eine Gegenbewegung geschafft, bis jetzt schon mehr als 56.000 Unterschriften für eine Solidaritätserklärung für den Papst zu sammeln. Wenn Sie diese Solidaritätsbekundung unterstützen wollen, können Sie den folgenden Link nutzen:

<https://www.pro-pope-francis.com/site/home>

Da finden Sie auch eine beeindruckende Versammlung bekannter prominenter Unterstützer. Bedauerlich für mich persönlich ist die Tatsache, dass aktuell (19.11.2017) mehr österreichische als deutsche Bischöfe unter diesen Prominenten zu finden sind. Dieses Schweigen unserer Hirten ist nicht ermutigend! (ga)

Lachen zu Weihnachten

Anfang Dezember rennt klein Fritzchen durch den Garten und schreit immer wieder aus vollem Hals: „Lieber Weihnachtsmann, schenk mir ein neues Fahrrad.“

Nach zehn Minuten öffnet sein Vater ziemlich genervt das Fenster und ruft: „Schrei nicht so, der Weihnachtsmann ist doch nicht schwerhörig!“ Darauf Fritzchen: „Der Weihnachtsmann nicht, aber Oma im ersten Stock schon.“

In der Endphase der DDR wurde der folgende Dialog in einer Werkskantine belauscht:

Kollege 1: Dieses Jahr liegt Weihnachten wirklich sehr ungünstig!
Heiligabend fällt auf einen Freitag.

Kollege 2: Jetzt fehlt uns nur noch, dass es Freitag, der 13., ist!

Ein Märchen zur Weihnachtszeit

Es war einmal, etwa drei Tage vor Weihnachten, spätabends. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen ein paar Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer: „Ausländer raus“ und „Deutschland den Deutschen“. Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe.

Die Gardinen der umliegenden Wohnungen waren schnell wieder zugezogen. Niemand hatte etwas gesehen. „Los, kommt, es reicht, wir gehen!“ – „Wo denkst Du hin! Was sollen wir denn da unten im Süden?“ – „Da unten? Das ist immerhin unsere Heimat. Hier wird es immer schlimmer. Wir tun, was da an der Wand steht: „Ausländer raus!“

Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte sprangen auf. Zuerst kamen die Kakaopäckchen. Die Schokoladen und Pralinen in ihren Weihnachtsverkleidungen. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie zu Hause. Dann der Kaffee, der Deutschen Lieblingsgetränk, machte sich palettenweise nach Uganda, Kenia und Lateinamerika auf den Weg. Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch die Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf: Pfeffernüsse, Spekulatius und

Zimtsterne; die Gewürze in ihrem Innersten zog es nach Indien. Der Dresdner Christstollen als Mischling zögerte ein wenig. Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen. Nicht Qualität, nur Herkunft zählte jetzt.

Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und die Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teuren kleinen Chartermaschinen in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, auf ihrer Bahn gefolgt von den feinen Seidenhemden und Teppichen des fernen Asiens.

Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten ins Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, um nicht auszurutschen, denn überall quoll Öl und Benzin hervor und floss in Richtung „Naher Osten“. Die Karosserien der Autos begannen sich in ihre Einzelteile aufzulösen; das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Die Straßendecke hatte mit ausländischem Asphalt im Verbund sicher besser ausgesehen als nun.

Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft. Gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Einige Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. „Stille Nacht“ durfte noch gesungen werden, auch wenn das Lied aus Österreich kam! Nur eines wollte nicht ins Bild passen: Maria, Josef und das Kind waren geblieben.

Drei Juden! Ausgerechnet! „Wir bleiben!“, sagte Maria, „Wenn auch wir weggehen, wer will ihnen dann noch den Weg zurück zur Vernunft und zur Menschlichkeit zeigen?“

(aus dem Internet nach Markus Schildhauer, ga)

Nicht nur für Erwachsene Die Weihnachtskrippe



*picture alliance / RoHa-Fotothek
Fürmann / SZ Photo Krippe*

In der Weihnachtszeit seht ihr sie in ganz vielen Kirchen, manchmal auch an Straßenecken und häufig auch bei euch zu Hause: Die Weihnachtskrippe. Es gibt sie klein und groß, manchmal als Schmuck am Weihnachtsbaum, oft steht sie auf einem Tisch in seiner Nähe. Obwohl sie aus ganz unterschiedlichen Materialien gefertigt sein kann, erkennt ihr sie bestimmt meistens. Weil immer – im Großen und Ganzen – das Gleiche zu sehen ist: Ein Stall, darin in einem Futtertrog das neugeborene Jesuskind, in der Nähe Maria und Josef. Oft stehen noch ein Ochse und ein Esel in dem Stall, Hirten mit ihren Schafen und ein Engel, der den Hirten die Geburt Jesu verkündigt hat.

Später kommen noch die Heiligen Drei Könige mit ihren Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe dazu. Was in der Weihnachtskrippe dargestellt wird, wisst ihr natürlich: Die Geburt Jesu, wie sie in den Evangelien berichtet wird und die wir an Weihnachten feiern.

Obwohl die Geburt Jesu vor über 2.000 Jahren stattgefunden hat, sind Krippendarstellungen deutlich jünger. Es gibt sie erst etwa ab dem Jahr 1000. Am Anfang war nur das Jesuskind in einem Futtertrog zu sehen, später kamen dann zunächst Maria und Josef dazu. Die Krippendarstellungen, wie wir sie heute kennen, gehen auf den heiligen Franziskus zurück. Um den Menschen die Weihnachtsgeschichte näherzubringen, stellte er 1223 das Weihnachtsgeschehen mit lebenden Tieren und Menschen nach. So bekamen seine Gemeindemitglieder, die ja häufig nicht lesen und schreiben konnten, einen lebendigen Eindruck davon, unter welchen Umständen Jesus geboren wurde. Als armer Mensch, für den in keiner Herberge ein Platz war und der deshalb in einem Stall geboren wurde. Die ersten Menschen, die von seiner Geburt erfuhren und ihn in dem Stall besuchten, waren ebenfalls arme Menschen, die Hirten. Aus: pfarrbriefservice.de (ba)

Erwin Kräutler: Als Gott einer von uns wurde



Bild: TyroliaIn: Pfarrbriefservice.de

Weihnachten in Brasilien? Eine schweißtreibende Sache. Doch die äußeren Unterschiede in Temperatur und Jahreszeit kommen Erwin Kräutler belanglos vor angesichts der großen sozialen Unterschiede, die in Brasilien zu Weihnachten ganz besonders krass sichtbar werden. Während die einen ein Hochfest des Konsums feiern, gibt es bei den anderen kaum Geschenke, weil dafür kein Geld da ist. Dafür steht die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem und deren kirchliche Feier im Mittelpunkt des Festes.

Aus der Perspektive der Armen und weniger Begüterten formuliert Kräutler seine „Gedanken zur Weihnachtsbotschaft“. Entscheidend ist aus dieser Sicht, dass Gott durch die Geburt „Gott-mit-uns“ geworden ist, dass er sich damit den Geringen, den Verachteten und Armen zugewandt hat. Aus dieser Zuwendung schöpfen sie Zuversicht und Lebensmut. Eine völlig unsentimentale Sicht auf Weihnachten

Die kurzen meditativen Texte gehen jeweils von einem Vers aus den Schrifttexten der Weihnachtszeit aus und beziehen dessen Aussage auf den Alltag. Offen sprechen seine Texte soziale Probleme an, Jugendliche ohne Arbeit, die drogensüchtig werden, die Vertreibung indigener Völker, die Not kleiner Landwirte usw. Gleichzeitig sind sie voller Hoffnung und zeugen von großem Gottvertrauen, das aus dem Glauben an den „Gott-mit-uns“ erwächst und das zum Handeln anregt.

Seine „Gedanken zur Weihnachtsbotschaft“ setzen mit ihrer Option für die Armen einen ganz eigenen, ebenso berührenden wie nachdenklich stimmenden Akzent in der Advents- und Weihnachtszeit. Der Tyrolia-Verlag veredelte diese ungewöhnliche Perspektive auf Weihnachten durch zweifarbigem Druck und einen Einband in Leinen. Eine wohlthuend andere, völlig unsentimentale Sicht auf Weihnachten. (Borromäusverein)

Erwin Kräutler: Als Gott einer von uns wurde. Gedanken zur Weihnachtsbotschaft - Innsbruck: Tyrolia-Verl. - 56 S.; Preis 14,95 €



LÜBECKER MÄRTYRER

IHR WERDET MEINE  ZEUGEN SEIN

Wallfahrt des Erzbistums Hamburg nach Lübeck
im 75. Gedenkjahr der Hinrichtung der Lübecker Märtyrer

Samstag, 23. Juni 2018

- 12.00 Uhr Ankommen und Willkommen in Lübeck
an 100 gedeckten Tischen
- 13.00 Uhr Auf den Spuren der Märtyrer –
Erkundungen in der Altstadt
- 17.00 Uhr Pontifikalamt auf der Freilichtbühne Lübeck
- 18.30 Uhr Rückreise

Infos unter www.erzbistum-hamburg.de/luebeckermaertyrer



„Wir sehen uns in Lübeck!“

*Dr. Stefan Heße
Erzbischof von Hamburg*

Pfarrkirche Jesus Guter Hirt Sommerland 3, 24576 Bad Bramstedt
Filialkirche Heilig Geist Flottkamp 11, 24568 Kaltenkirchen

Katholisches Pfarramt

Sommerland 3, 24576 Bad Bramstedt

Pfarrsekretärin: Heike Bernetière

Tel. 04192–2262, Fax 04192–7611, E-Mail: pfarramt@jesus-guter-hirt.de

Homepage: jesus-guter-hirt.de

Bürozeiten: Di und Do 08.00 – 13. Uhr, Fr 14.00 – 17.00 Uhr

Pfarradministrator Peter Wohs, St. Maria – St. Vicelin,

Bahnhofstraße 35, 24534 Neumünster

Tel. 04321–42589, E-Mail: pfarrer@st-vicelin.de

Gemeindereferentin Angelika Schäfer,

Tel. 04192–2262, E-Mail: a.schaefer@jesus-guter-hirt.de

Telefonseelsorge 0800–1110111 oder 0800–1110222

Impressum

E-Mail Pfarrbrief-Team: redaktion@jesus-guter-hirt.de

Otmar Bauer (ba), Dr. Karl Gather (ga), Dr. Franz-Josef Kirschfink (kf),

Barbara Ziehmer (bz),

Beiträge senden Sie bitte per E-Mail an das Pfarrbrief-Team, per Post an das Pfarrbüro oder geben sie direkt einem Mitglied des Pfarrbriefteams.

Artikel, die nicht mit unseren Namen oder dem Namen des Pastors gekennzeichnet sind, entsprechen nicht notwendigerweise unserer/dessen Auffassung.

Sie finden den aktuellen Pfarrbrief, die vier vorherigen Ausgaben und das Monatsblatt im Internet unter jesus-guter-hirt.de/index.php/pfarrbrief

Druck: Katholische Jugend Hamburg, Lange Reihe 2, 20099 Hamburg

Wir freuen uns über jede Spende: Katholische Kirchengemeinde

DKM Darlehenskasse Münster eG

IBAN: DE66 4006 0265 0023 0172 00, BIC: GENODEM1DKM.

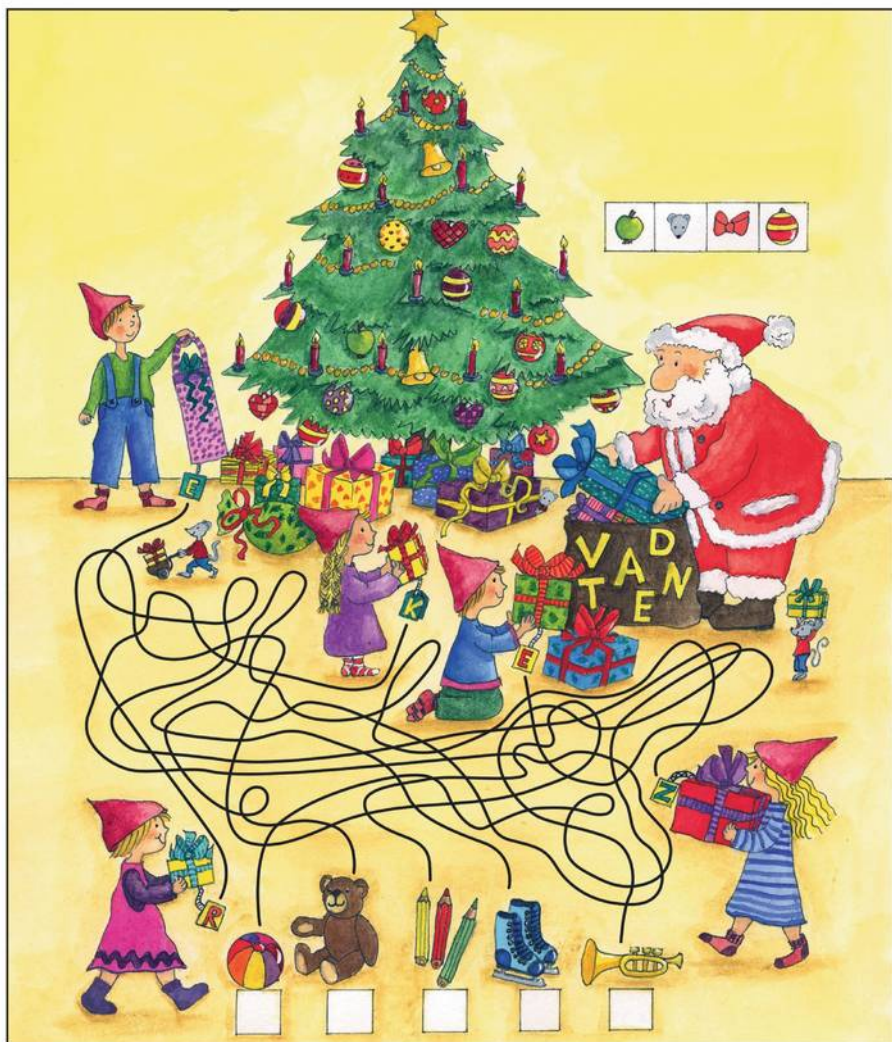
Auf Wunsch schicken wir Ihnen gerne eine Spendenbescheinigung zu, geben Sie dazu bitte in der Überweisung Ihren Namen und Ihre Adresse an.



**Redaktionsschluss für den nächsten Pfarrbrief
März 2018 – Mai 2018
ist am 12. Februar 2018.**

Änderungen oder Termine für das Monatsblatt oder die Webseite geben Sie bitte an das Pfarrbüro.

Schöne Bescherung. Es ist Heiligabend, der Christbaum ist geschmückt, und der Weihnachtsmann verteilt Geschenke an die Kinder: 1. Was ist in den Geschenken verpackt? Folge den Linien, dann erfährst du es! Trage die Buchstaben, die sich an den Geschenken befinden, in die freien Felder ein. Wie lautet das Lösungswort? 2. Wie viele Geschenke sind auf dem Bild zu sehen? Kannst du alle finden? 3. Was steht auf dem Sack des Weihnachtsmanns? Setze die Buchstaben richtig zusammen, und du erhältst das Lösungswort. 4. Wo auf dem Bild findest du die vier Abbildungen über dem Weihnachtsmann wieder?



Auflösung: 1. Kerze 2. Es sind 20 Geschenke. 3. Advent